

Verschuppung wird besonders durch mehrere Züge von Raibler Rauhwacken und Gips (im Gelände vielfach nur an kleinen Bingen kenntlich) deutlich.

Am Zusammenfluß der Quelläste dieses Grabens, östlich Verblein, liegt ein größerer Rest von Gehängebreccie. Diese Gehängebreccie wird von Grundmoräne überdeckt, die durch ihren reichlichen Gehalt an Kristallin-Geschieben sich als würmeiszeitlich zu erkennen gibt. Die Gehängebreccie selbst ist daher älter als Würm. Ihr Habitus entspricht vollkommen der Höttinger Breccie bei Innsbruck.

Aufnahmebericht Blatt Bischofshofen (125) für 1956

VON WERNER HEISSEL

Der Schwerpunkt der Aufnahme dieses Kartenblattes lag im Igelsbach-Tal bei Hüttau. Neben der Gesteinsaufnahme wurde besonderes Augenmerk auf vielleicht vorhandene Spuren alten (prähistorischen) Bergbaues gerichtet, allerdings ohne Erfolg. In jüngster Zeit soll bei Hinterschwaig an der Nordseite des hinteren Igelsbach-Tales ein Schurfbau bestanden haben, seine Lage konnte aber nicht eindeutig festgestellt werden. Auffällig ist aber, daß in den südlichen Quelltälern des Igelsbaches (Klaus, Tiefental- und Ketzergub-Graben) die Grauwackenschiefer sehr zahlreich von Quarz-Ankerit-Gängchen (bis 0,5 m mächtig) durchschwärmt werden. Am Ausgang des Ketzergub-Grabens streicht ein etwa 10 m mächtiger Quarz-Ankerit-Gang anscheinend gleichsinnig dem Schichtstreichen durch.

Am Gesteinsaufbau des Gebietes beteiligen sich neben den gewöhnlichen Grauwackenschiefern in stärkerem Maße auch diabatische und porphyrische Gesteine. Die diabatischen streichen vor allem aus der Nordseite von Breitspitz—Schroffkoppfen ins Igelsbach-Tal herein, das sie bei P. 1011 (nordöstlich Oberleiten) südfallend queren. Die Porphyroide liegen weiter nördlich im Sattelbach-Graben zwischen 900 und 1100 m (nordfallend) und im Igelsbach-Tal unter Rennleiten. Es sind z. T. grobkörnige Porphyroide, die dem von F. TRAUTH bei Hüttau beschriebenen dem Aussehen nach voll entsprechen.

Bei 1140 m steht im Ketzergub-Graben ein ziemlich mächtiger grauer Dolomit an. Er wird im Liegenden (das Hangende ist nicht aufgeschlossen) von einer Störung begrenzt. Hier tritt auch eine ziemlich starke Quelle aus (etwa 5 l/sek).

Zwischen Schroffkoppfen und Koppenhütte sind die Grauwackenschiefer quarzitisches, im Klaus- und Tiefenbach-Graben graphitisch.

Im Fritzbachtal bei Hüttau liegen ausgedehnte Reste interglazialer Terrassensedimente, Schotter, Kiese, Sande und Bändertone (Ziegelei). Bergwärts werden sie von Würm-Grundmoräne überlagert.

Höchst merkwürdig sind Flußschotter, Kiese und Feinsande (z. T. tonig), im hintersten Igelsbach-Tal. Weitau überwiegen diese Ablagerungen von Grauwackengesteinsgeröllen zusammengesetzt, Kristallin-Gerölle sind selten. Das Auffallende an diesen Schottern ist aber die große Mächtigkeit von über 150 m. Gegenüber Pitzen sind sie mit rund 35° talaus fallend deutlich geschichtet.

Schließlich wurde noch den Neuaufschlüssen im Berghau Mitterberg großes Augenmerk gewidmet. Hier sind besonders in der 6. Sohle nach Westen interessante Neuergebnisse zu verzeichnen. Die hier gewonnenen Aufschlüsse gestatten bemerkenswerte Erkenntnisse in der Grauwacken-Stratigraphie. Darüber ist eine eigene Arbeit in Vorbereitung.